INHALT


01 **Warum der Fluss alles ändert**

*Der Unterschied zu Seen — und warum er dich zum besseren Angler macht*

02 **Den richtigen Spot finden**

*Strömungslinien lesen, Altarme, Einleitungen, Flachzonen*

03 **Saisonale Strategie**

*Frühjahr, Sommer, Herbst — was sich wann ändert und warum*

04 **Futterstrategie im Fluss**

*Vorfüttern, Startgabe und der Ganzjahres-Spot — was, wie viel, wann*

05 **Köder-Vertiefung: Varianten & Präsentation**

*Pop-Up, Wafter, Snowman, Farben, Partikel, Dips*

06 **Rigs & Montagen für die Strömung**

*Bleigewichte, Rig-Aufbauten, häufige Fehler*

07 **Session-Planung & Checkliste**

*Vorbereitung, Timing, was du immer dabei haben solltest*

KAPITEL 01

# Warum der Fluss alles ändert

> *Wer vom See an den Fluss wechselt und einfach weitermacht wie bisher, wird frustriert heimfahren. Der Fluss ist keine andere Kulisse — er ist ein komplett anderes Spiel.*

Ich habe viele Jahre an Seen geangelt bevor ich meinen ersten ernsthaften Versuch am Neckar gemacht habe. Und ich war überzeugt: Karpfen ist Karpfen. Gleiches Rig, gleicher Köder, anderes Wasser. Das war ein Fehler.

Was ich am Anfang nicht verstanden hab: Der Fluss spielt nach eigenen Regeln. Strömung, Trübung, ständig wechselnde Pegel — das Wasser bewegt sich, der Köder driftet, die Fische ziehen anders. Was am See funktioniert, kann am Fluss komplett ins Leere laufen. Aber wenn du diesen Wechsel einmal verstanden hast, fängst du Fische, die fast keiner sieht.



*Der erste. Altarm vor dem Krautfeld — der Fang, der für mich alles verändert hat.*

**MEIN ERSTER NECKAR-KARPFEN**

Eigentlich war es gar keine Karpfen-Session. Wir waren zu fünft am Altarm, fünf Ruten auf Wels abgespannt, der Grill an, das erste Bier offen — einer dieser Abende, an denen der Fisch nur noch Bonus ist und die Jungs reichen.

Trotzdem lagen meine zwei Karpfenruten parat. Nachmittags, als die Sonne voll auf den Altarm drückte, schwamm ich rüber und legte sie per Hand an die Krautkante — Krill-Boilie, ein paar Hände Futter drüber, zurück ans Lager. Mal schauen, was der Abend bringt.

Gegen zehn biegt sich die erste Welsrute durch. Kein Alarm, keine Vorwarnung, sie zieht sich einfach langsam Richtung Wasser, und plötzlich schreien alle durcheinander. Am Ende liegt ein Brett im Kescher — 1,74 Meter. Die Jungs feiern. Meine Karpfenruten bleiben still.

Irgendwann pennt man ein. Der nächste Morgen kommt mit Nebel, der dicht über dem Wasser steht, und einer Stille, in der man die eigenen Atemzüge hört.

Dann — Dauerton.

Ich spring hoch, rutsche die Steinpackung runter, stolpere fast in den Altarm und krieg gerade noch die Rute zu fassen, als der Fisch in die Strömung abgeht. Voll dagegen. Die Rute krumm bis zum Griff, die Schnur singt, der Fisch zieht und will nicht stehenbleiben.

Kein Riesenfisch am Ende — aber der Moment, an dem bei mir etwas kippt. Ab da brennt es. Ab da steht fest: Neckar, Karpfen, das wird meine Geschichte.

Der fundamentale Unterschied ist die Strömung. Sie verändert alles — wo die Fische stehen, was sie fressen, wie du präsentierst, wie viel Blei du brauchst, und wann Bisse kommen. Wer das versteht, hat einen riesigen Vorteil. Denn die meisten Karpfenangler angeln an Seen. Die Flussstrecken sind deutlich weniger befischt, die Fische oft weniger scheu — und das Wissen über Flussstrategie ist kaum irgendwo gut dokumentiert.